

Ursula Debus

Genozid als Heldenepos? Spanien und der 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas



Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe Literaturwissenschaft

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe Literaturwissenschaften
Band 54

Ursula Debus

Genozid als Heldenepos?

**Spanien und der 500. Jahrestag
der Entdeckung Amerikas**

Tectum Verlag

Editorische Notiz

Die vorliegende Diskursanalyse wurde 1994 unter dem Titel „Descubrimiento, encuentro, invasión – Die spanische Kontroverse um den Quinto Centenario“ als Magisterarbeit am Fachbereich Romanistik der Universität Frankfurt vorgelegt und mit „sehr gut“ bewertet. Der Text erschien erstmals 2017 im Shaker Wissenschaftsverlag, Herzogenrath. Für die vorliegende Neuveröffentlichung wurde der Text leicht gekürzt, an die neue Rechtschreibung angepasst und mit einem aktualisierten Vorwort versehen.

Kontakt zur Autorin: ursula.debus@textaction.com

Ursula Debus

Genozid als Heldenepos?

Spanien und der 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag,

Reihe: Literaturwissenschaft; Bd. 54

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung dieser Abbildung:

„Columbus' erste Landung auf Hispaniola“, Kupferstich von Theodor de Bry 1594,

© akg images

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022

ePDF 978-3-8288-7498-5

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4472-8 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN 1867-772X

Gesamtverantwortung für Herstellung

bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische

Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

„Hier aber, versetzte Wilhelm, sind so viele widersprechende Meinungen, und man sagt ja, die Wahrheit liege in der Mitte. Keineswegs, erwiderte Montan, in der Mitte bleibt das Problem liegen.“

Johann Wolfgang von Goethe
(*Wilhelm Meisters Wanderjahre*,
2. Buch, 9. Kapitel)

Dank

Zum Entstehungszeitpunkt des vorliegenden Textes Anfang der 1990er Jahre lag zu diesem Thema kaum Forschungsliteratur vor. Walther L. Bernecker, Norbert Rehrmann (†) und Miguel Molina Martínez gehörten zu den wenigen Wissenschaftlern, die zur spanischen Debatte um den *Quinto Centenario* publiziert hatten. Eine umfangreiche Analyse dieses Diskurses in Angriff zu nehmen, bedeutete folglich, hauptsächlich mit spanischen Primärtexten zu arbeiten – ein ebenso spannendes wie arbeitsintensives Unterfangen mit eher ungewissen Erfolgsaussichten.

Dankbar bin ich daher vor allem Prof. Dr. Horst G. Klein (†), der sich trotz dieser Schwierigkeiten für die Betreuung meiner Arbeit entschied und dessen Interesse, Kritik und Ermutigung wesentlich zur Qualität des Textes beigetragen haben. Des Weiteren geht mein Dank an Prof. Dr. Walther L. Bernecker, dessen Vortrag in Frankfurt mich zur Bearbeitung des Themas angeregt hat. Viel verdanke ich den inspirierenden Gesprächen mit Prof. Dr. Norbert Rehrmann; auch der Buchtitel geht auf eine Formulierung von ihm zurück. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ibero-Amerikanischen Institutes in Berlin danke ich für ihre engagierte Unterstützung bei der Literaturrecherche. Meiner Lektorin Alexandra Hamann beim Tectum Verlag möchte ich herzlich für die ebenso inspirierende wie geduldige Begleitung der Neuauflage in schwierigen Corona-Zeiten danken.

Nicht zuletzt ganz besonderen Dank an Stefan, an Ralf sowie an Cornelia und Fred. Ohne euch würde es dieses Buch nicht geben.

Inhalt

Dank	VII
Vorwort	XI
1. Einleitung	1
1.1. Zum historischen Hintergrund des <i>Quinto Centenario</i> : der <i>Cuarto Centenario</i> und der Panhispanismus in Spanien	1
1.2. Das Staatsprojekt <i>Quinto Centenario</i> : Organisation, Aktivitäten, Ziele	3
1.3. Die spanische Kontroverse um den <i>Quinto Centenario</i>	5
2. Die historische Kontroverse	11
2.1. 1492: Kolumbus' Ankunft in der ‚Neuen Welt‘	11
2.1.1. Die Problematisierung des <i>descubrimiento</i> -Begriffes	14
2.1.2. <i>Descubrimiento</i> oder <i>encuentro</i> ?	16
2.1.3. <i>Encubrimiento</i> , <i>encontronazo</i> , <i>invasión</i>	23
2.2. Die politischen Ereignisse auf der Iberischen Halbinsel im Jahr 1492: ‚Höhepunkt der spanischen Geschichte‘ oder ‚Scheitern einer offenen Kultur‘?	32
2.3. Conquista und Kolonisation	44
2.3.1. Die Konquistadoren: soldatische Helden oder skrupellose Abenteurer?	46
2.3.2. Der demografische Kollaps der indianischen Bevölkerung: spanienfeindliche Legende oder faktischer Genozid?	51
2.3.3. Das Schicksal der altamerikanischen Kulturen: spanische Zivilisationsleistung in Amerika oder kultureller Genozid?	59

Inhalt

2.3.4. Die frühen spanischen Kolonialkritiker und die Indianerschutzpolitik der spanischen Krone: Indizien für eine ‚humanere Kolonisierung‘?	68
2.3.5. Das amerikanische <i>mestizaje</i> : ‚Liebeswerk‘ oder ‚ethnische Vergewaltigung‘?	76
2.4. Fazit	80
3. Exkurs: Die Position der indigenen Organisationen Amerikas	83
4. Die Bewertung des spanischen Kulturerbes: Bilder des gegenwärtigen Lateinamerika	91
4.1. Latinoamérica, Hispanoamérica, Iberoamérica?	92
4.2. Das Problem der lateinamerikanischen Identität	96
4.2.1. Das Konzept der <i>hispanidad</i>	96
4.2.2. Das Konzept des <i>mestizaje</i>	100
4.2.3. Das Konzept der kulturellen Heterogenität	107
5. Zukunftsperspektiven	111
5.1. Perspektiven der spanisch-lateinamerikanischen Beziehungen: das Projekt einer <i>Comunidad Iberoamericana</i>	111
5.2. An der Schwelle zum 21. Jahrhundert: Globale Perspektiven	117
6. Fazit	125
Literaturverzeichnis	129
1. Primärliteratur	129
2. Sekundärliteratur	134

Vorwort

Im Jahr 1992 jährte sich zum 500. Mal die Ankunft Kolumbus' in der ‚Neuen Welt‘. Als die spanische Regierung Anfang der 1970er Jahre mit dem Vorhaben an die Öffentlichkeit trat, aus Anlass dieses Jubiläums groß angelegte Gedenkfeierlichkeiten zu veranstalten, löste sie damit international wie national eine breite Debatte darüber aus, ob das historische Ereignis von 1492 und seine Folgen aus heutiger Perspektive positiv oder negativ zu bewerten seien: Begann 1492 die grandiose Verbindung zweier Welten – oder war dieses Datum der Auftakt zum größten Genozid der Menschheitsgeschichte (vgl. TODOROV 1992: 161 f.), dessen tragische Folgen bis weit in die Gegenwart reichen?

In dieser Debatte, die vom Beginn der 1980er Jahre bis zum Jubiläumsjahr mit zunehmender Schärfe geführt wurde, ging es um mehr als die Erinnerung an ein fünfhundert Jahre zurückliegendes historisches Ereignis. Die verschiedenen Geschichtsbilder, so schreibt der Historiker Walther L. Bernecker, „dienen als Medium der Selbsterkenntnis, sie sind kollektive Hingabe und Gründungserinnerung. [...] die Geschichte stiftet verschiedene Identitäten“ (BERNECKER 1991: 40). Es ist dieser Bezug zur Gegenwart, der eine Analyse der Diskussionsbeiträge spanischer und lateinamerikanischer Intellektueller, wie sie hier anhand von Texten aus ausgewählten spanischen Printmedien versucht wird, vom landeskundlichen Standpunkt aus so spannend macht.

Warum wird diese Diskursanalyse nun – rund 30 Jahre nach ihrer Entstehung und fünf Jahre nach ihrer Erstveröffentlichung – erneut publiziert? Das Jahr 2022 markiert gleich in mehrfacher Hinsicht eine historische Zäsur. Mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine hat

der größte Krieg auf europäischem Boden seit 1945 begonnen. Der Krieg und die durch ihn ausgelösten Krisen treffen auf ein durch die Corona-Pandemie erschöpftes Europa, das gleichzeitig immer häufiger die Folgen der menschengemachten Klimakrise zu spüren bekommt. In dieser dreifachen Krise, die deutlich macht, dass es ein „Weiter so“ nicht geben kann, lohnt sich der Blick zurück in die Geschichte – ein Moment des Innehaltens, um die hier dargestellte Kontroverse wie auf einer Blitzlichtaufnahme zu betrachten.

Die Relektüre hält einige Überraschungen bereit – an manchen Stellen stockt einem beim Lesen der Atem. Nicht wenige Themen des Diskurses wirken beim Wiederlesen hochaktuell, so etwa die wirtschaftliche und politische Krise Spaniens und der Europäischen Union als Ganzes; vor allem aber der Verweis einiger Debattenteilnehmer auf die Endlichkeit des Ökosystems Erde und damit verbunden die Forderung nach einer grundlegenden Abkehr vom Eurozentrismus, um die drängenden globalen Probleme zu lösen. Andere Themen, die damals von staatlicher Seite weit oben auf der Agenda platziert wurden, hat die Geschichte inzwischen auf die hinteren Ränge verwiesen, wie etwa das Konzept einer *Comunidad Iberoamericana*, das nach wie vor hauptsächlich auf dem Papier existiert.

Auch im 21. Jahrhundert dauert die schwierige Situation Lateinamerikas weiter an. Dies betrifft die Mehrzahl der lateinamerikanischen Länder. Die Corona-Pandemie hat die Krisen in Lateinamerika weiter verschärft und auch den Trend zur Deglobalisierung verstärkt, der mit der Finanzkrise 2008 seinen Anfang nahm. Doch nach wie vor ist die ‚Neue Welt‘ über die globalen Finanz-, Rohstoff- und Warenströme eng mit der ‚Alten Welt‘ verbunden. Daher ist der Blick auf die Beziehungen zwischen den beiden Welten so wichtig: Wo gibt es Fortschritte, wo Rückschläge im Verhältnis zwischen Spanien, Europa und Lateinamerika – und wo handelt es sich reine Symbolpolitik? Diese und andere Fragen bezogen auf das vergangene Vierteljahrhundert auch nur annähernd adäquat zu beantworten, würde den Rahmen dieses Vorworts sprengen. Bleiben wir hier also bei 1992 und den zentralen Begriffen *descubrimiento*, *encuentro*, *invasión*, die von

den höchst unterschiedlichen Debattenteilnehmern für das verwendet werden, was nach Kolumbus' Ankunft geschah.

Gerade aus der Distanz wird deutlich, dass der Streit um Begriffe, der weite Teile der vorliegenden Arbeit konstituiert, keineswegs müßig ist. Sondern dass es sich lohnt, genau hinzuhören und sprachlich genaue Bezeichnungen zu finden; falls nötig, auch zu erfinden. Denn Geschichte ist immer auch kollektive Erinnerung, kollektive Narration. Welche Stimmen erzählen hier was – und wie? Welche Stimmen werden zum Schweigen gebracht? Welche Geschichten werden wieder und wieder erzählt – und nehmen damit so viel Raum ein, dass für andere und neue kein Platz mehr bleibt? Diese Fragen 530 Jahre nach der ‚Entdeckung‘ Amerikas und in einer Zeit enormer globaler Herausforderungen noch einmal neu zu stellen, zu einem differenzierteren europäischen Selbstverständnis zu kommen und einen unvoreingenommenen Blick auf andere Kulturen zu fördern, ist der Sinn der vorliegenden Publikation.

Hamburg, im Juli 2022

Ursula Debus

